

Großwerden mit dem Jugendamt, in einem Kinderheim.

Frau M. wurde 1967 geboren und wuchs von ihrem 6. bis zum 18. Lebensjahr in einem Kinderheim auf. Sie ist seit 30 Jahren mit ihrem Mann zusammen, davon 22 Jahre glücklich verheiratet, Mutter einer 21jährigen Tochter und arbeitet seit 30 Jahren in der öffentlichen Verwaltung.

„Irgendwann standen Polizeiautos und die Feuerwehr vor dem Haus“

Mit 4 Jahren kam ich zum ersten Mal in ein Heim, es war das damalige Hauptkinderheim in der Alten Jakobstraße in Kreuzberg. Meine Mutter hatte mich und meinen kleinen Bruder alleine in der Wohnung gelassen, mein Vater war im Krankenhaus. Ich kann mich daran erinnern, dass wir oft auf dem Balkon waren und eine Nachbarin uns Bananen rüberreichte und fragte, ob denn die Mama käme. Da habe ich natürlich ja gesagt, sie sollte ja auch zurückkommen. Irgendwann standen Polizeiautos und die Feuerwehr vor dem Haus, das war spannend. Ich wusste nicht, dass sie wegen uns da waren. Sie brachen die Wohnungstür auf und schoben die Couch vor der Schlafzimmertür weg. Die Polizisten gaben uns auf der Polizeiwache ihre Butterbrote, ich mochte die Wurst aber nicht. Später habe ich erfahren, dass Nachbarn von gegenüber die Polizei alarmierten und wir wohl in einem sehr erbärmlichen Zustand waren, sodass selbst den Polizisten die Tränen kamen. Im Hauptkinderheim hat man meinen Bruder und mich getrennt, das war für uns schlimm – das war halt damals so.

Wir kamen dann aber wieder nach Hause und 2 Jahre später trennten sich meine Eltern. Meine Mutter wollte aber nur meinen Bruder behalten und bei meinem Vater konnte ich nicht bleiben, da er sehr krank war. Meine Großeltern hätten mich gerne genommen, durften sie aber nicht, da sie zu alt wären. Ich kam dann in ein Kinderheim in der Hubertusbader Straße und blieb dort, bis ich mit 18 Jahren zu meinem späteren Ehemann zog.

„Das Heim hat mir nicht geschadet“

Ich wäre natürlich lieber in meiner Familie aufgewachsen und es gab auch mal eine Erzieherin oder ein Erzieher, die uns geschlagen haben, aber die meisten waren sehr nett. Eine Erzieherin mochte ich besonders, sie war von Anfang an da und wurde später meine Patentante. Ich erinnere mich auch gerne an die schönen Momente wie Feste, Reisen und an die Aufführungen zu Weihnachten. Zu meinen Großeltern durfte ich fast an jedem Wochenende.

Als Jugendliche kam ich in eine Verselbständigungsgruppe unterm Dach, und wir mussten dort unsere Wäsche selbst waschen, einkaufen gehen und am Wochenende kochen. Die großen Jungs mussten dies übrigens nicht lernen, sie wurden weiter versorgt - auch das ist jetzt anders! Ich habe einen guten Schulabschluss gemacht und eine Ausbildung zur Bürohilfin abgeschlossen.

Vor einigen Jahren war ich bei einem „Hubi-Treffen“ von Ehemaligen, es war spannend, viele aus meiner Heimzeit wieder zu sehen. So im Rückblick war es eine gute Zeit im Kinderheim.

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.